

Predigt über 1. Mose 11, 1-9 Pfingstmontag 12.06.2011 Gesees

Liebe Gemeinde!

Menschlicher Größenwahn und seine Folgen. Am 31. Mai vor genau 100 Jahren hatten sich Tausende Schaulustige an der Werft in Belfast versammelt. Alle Boote im Hafenbecken ließen ihre Schiffssirenen erklingen, als das berühmteste Schiff der Seefahrtsgeschichte zu Wasser gelassen wurde. *Das ist also das Schiff, von dem es heißt, es sei unsinkbar*, heißt es in einem Filmdialog und der Kapitän antwortet: *Es ist unsinkbar! Gott selbst könnte dieses Schiff nicht versenken*. Kaum ein Jahr später sterben nach dem Zusammenstoß des größten und luxuriösesten Dampfers der Welt mit einem Eisberg 1513 Menschen. 711 überleben. Untergang der Titanic. Der Legende nach spielt das Schiffsorchester am Ende *Näher, mein Gott, zu dir*. Menschlicher Größenwahn. Menschliche Hybris. Das Schiff ist unsinkbar! Der Fortschritt ist nicht mehr aufzuhalten.

Das Schiff ist unsinkbar! Contergan lässt Schwangere ruhig schlafen.

Das Schiff ist unsinkbar! Der Castor ist sicher.

Das Schiff ist unsinkbar! Das 1000-jährige Reich. Es endet nach 12 Schreckensjahren in Schutt und Asche.

Das Schiff ist unsinkbar! Am 26. April 1986 explodiert Tschernobyl und was im Inneren von Fukushima passiert, weiß immer noch kein Mensch.

Das Schiff ist unsinkbar! Die Partei hat immer recht. Lobeshymne der SED, in der auch der Massenmörder Stalin verherrlicht wird.

Das Schiff ist unsinkbar! Wer überschaut die Folgen der Gentechnik?

Das Schiff ist unsinkbar! Prima Klima.

Wir haben alles im Griff. Menschlicher Größenwahn. Menschliche Hybris.

Babylonische Sprachverwirrung. Das Schlimme sind diese sprachlichen Entgleisungen, diese Kakophonie, dieser Missklang an Worten im Großen wie im Kleinen, ein einziges Kommunikationsdesaster.

=> tui amoris ignem

Wir sprechen verschiedene Sprachen. Als Kind ist mir das im Urlaub bewusst geworden. Hinter der Salurner Klause in Südtirol wurde nur noch italienisch gesprochen. Am Strand haben wir deutschen Kinder dann die italienischen verkloppt und umgekehrt, später gegeneinander Fußball gespielt, dann auch mal miteinander in gemischten Gruppen und am Ende hab ich meinen italienischen Kinderfreunden das Würfelspiel Mäxchen beigebracht, irgendwie auf italienisch und mit Händen und Füßen. Eine wunderbare Erfahrung.

Babylonische Sprachverwirrung: In der Zeitung hab ich mal gelesen: *Tragisches Ende einer Urlaubsreise: Drei Erlanger verbrannten bis zur Unkenntlichkeit, nachdem ihr Auto von einem Raser von hinten regelrecht abgeschossen wurde. Der Unfallverursacher und seine Beifahrerin wurden nur leicht verletzt. Das junge Pärchen bezichtigt sich jetzt gegenseitig, zum Zeitpunkt des Aufpralls am Steuer des schweren Luxus-Fahrzeugs gesessen zu haben*. Wahnsinn. Die killen drei Leute und schieben sich gegenseitig die Schuld in die Schuhe. Da fehlen mir die Worte. Wie sprachverwirrt müssen diese Menschen sein? Als am 26. April vor 25 Jahren der Atomreaktor in Tschernobyl explodierte, war mein Sohn Jonathan gerade auf der Welt. Während wir in totale Panik verfielen und uns in unserer Wohnung verbarrikierten, verharmloste und beschwichtigte der damalige Innenminister. Um ein Verstehen war niemand bemüht, auch wir nicht. Auch eine Form von Sprachverwirrung. 1998 starben bei Eschede 101 Menschen bei dem bis dahin schwersten Eisenbahnunglück in Deutschland. Was helfen da Worte. In einer Zeitung stand: *Nicht einmal Gott kann als Ausrede gelten, um mit dem Unerklärlichen fertig*

zu werden, wenn deutsche Wertarbeit auf dem Spiel steht, die angeblich sicherste der Welt. Der Geschwindigkeitsrausch zerschellt an einer Brücke. Worte fehlen. Sprachlosigkeit.

Symbole des Fortschritts sinken, explodieren, zerschellen. Die Liste ist lang. Titanic, zwei Weltkriege, Diktaturen, Auschwitz, Hiroshima, Tschernobyl, die Raumfähren Challenger und Columbia, ICE, Ölpest im Golf von Mexiko, Fukushima. Keine Naturkatastrophen, sondern Technisches Versagen. Menschliches Versagen, selber schuld. Verständnisloser, sprachloser, gekränkter, verwirrter Mensch. Der Turmbau zu Babel. Menschlicher Größenwahn und menschliche Hybris führen zum babylonische Sprachenchaos: Die einen in totaler Panik. Andere verharmlosen und beschwichtigen. Andere schreien sich an: *Ihr habt schuld! Nein ihr!* Andere schweigen, sind einfach sprachlos. Worte fehlen. So stelle ich mir die babylonische Sprachverwirrung vor, totales Sprachen-Chaos. Der Schock sitzt tief und wurmt. Plötzlich sind wir wieder ganz klein, zurechtgestutzte Gartenzwerge. Der Himmel zu hoch. Der Griff nach den Sternen zu weit. Alle Macht futsch. Aus der Traum von der Herrschaft über Himmel und Erde. Aber können wir das Gott in die Schuhe schieben? Sind wir nicht selbst dran schuld? Technisches Versagen. Menschliches Versagen. Ver-Sagen hat wieder mit sagen, sprechen zu tun. Babylonische Sprachverwirrung. Vor allem aber: Wie können wir Menschen wieder lernen zu verstehen, eine Sprache zu sprechen und diese Sprachverwirrung zu überwinden?

=> tui amoris ignem

Ich möchte von einem Mann erzählen, dem das gelungen ist, der dafür längst den Friedensnobelpreis verdient gehabt hätte und den einige kluge Menschen für einen der wichtigsten europäischen Einiger halten, obwohl er das nie sein wollte. 1915 wird er in der französischen Schweiz geboren. Bauer und Schriftsteller will er werden und beginnt dann doch in Genf Theologie zu studieren. Er beschäftigt sich intensiv mit der Geschichte des Mönchtums und verbringt viel Zeit in Klöstern. Er möchte so leben wie Jesus, ihm nachfolgen und in einer Gemeinschaft leben. 1940 fährt Roger Schutz mit dem Fahrrad los, um ein Haus für sich und gleichgesinnte Freunde zu suchen, nicht als heilige Insel im Weltkriegseuropa, sondern als bescheidenes Zeichen von Gemeinschaft mitten in einer zerbrechenden Welt. In einem runtergekommenen Ort mitten in Frankreichs wird er fündig. *Bleiben sie hier*, bittet ihn eine alte Frau, *wir sind so allein*. Taizé liegt nur wenige Kilometer von Cluny entfernt. Von dort ging im Mittelalter eine große Reform der abendländischen Kirche aus: Wiederbelebung der alten Mönchsideale, Rückkehr zu Armut und Schlichtheit des Evangeliums, Unabhängigkeit der Kirche von politischen Herrschaftsinteressen. Roger legt sofort los, das kleine Landstück zu bebauen, die einzige Kuh zu melken und eine winzige Kapelle einzurichten. Täglich klopfen Flüchtlinge - oft Juden - an und bitten um Unterschlupf. Roger hilft ohne nachzufragen und kocht für alle Brennesselsuppe mit Schnecken. Die gibt's reichlich. Die Behörden sind misstrauisch. Immer wieder muss er seine Gäste in den Wäldern verstecken. 1942 besetzt die Gestapo das Haus, gerade als Roger einem Flüchtling über die Schweizer Grenze hilft. Er bleibt in der Schweiz und entwickelt mit seinen Freunden den gemeinschaftlichen Lebensstil weiter. Sie entwerfen für sich eine Art Regel, führen ein offenes Haus, diskutieren über Gütergemeinschaft und Gesellschaftsreformen. Nach der Befreiung Frankreichs kehrt Roger mit seinen Freunden nach Taizé zurück und kümmert sich jetzt genauso selbstverständlich um deutsche Kriegsgefangene. Das ärgert viele. Der Hass ist groß in diesen Zeiten. Die Männer mieten ein zweites Haus an und richten es für Kriegswaisenkinder ein, die Rogers Schwester versorgt. Das Leben ist hart in diesen Nachkriegsjahren.

Die vier Brüder halten unbeirrt an ihrem Modell von Gemeinschaft fest. Sie bestellen den mageren Acker, beten dreimal täglich und empfangen zahlreiche Gäste. Gastfreundschaft wird der vornehmste Wert. Die Gemeinschaft wird fast zu einem prophetischen Gleichnis für Kirche, eine brüderliche Gemeinschaft mitten in der Welt, zeichenhaft, mitreißend, ausstrahlend. Anfangs erneuern die Männer jedes Jahr neu ihr Versprechen zusammenzuleben und Jesus nachzufolgen. Aber immer stärker bildet sich der Wunsch heraus, dieses Ja auf Dauer auszusprechen. Ostern 1949 gründen sieben Brüder die Kommunität von Taizé und versprechen in der Tradition der großen Orden die drei Mönchsgelübde: Armut, Keuschheit und Gehorsam. Die Brüder wollen nicht missionieren oder predigen, sondern einfach da sein als gleichnishafte Gemeinschaft Jesu. Sie nehmen z.B. keine Spenden oder Erbschaften an und leben nur von dem, was sie sich selbst erarbeiten, etwa in der Töpferei. Alle erwirtschafteten Überschüsse werden an Menschen weitergegeben, die Not leiden. In Taizé ist nichts fertig oder festzementiert. Alles wirkt etwas provisorisch, eben so, wie unser Leben. Jedes Jahr vernichten die Brüder alle Statistiken, weil sie sich nicht mit einem Archiv belasten wollen. Einige Brüder sind in den Bergbau gegangen, um mit den Bergleuten zu leben und zu arbeiten, andere ins Schwarzenghetto nach Chicago während der Rassenunruhen oder nach Bangladesh, um gemeinsam mit Muslimen, Buddhisten und Hindus zu leben. Bis heute leben kleine Grüppchen in den Elendsvierteln der Welt und teilen die Lebensbedingungen der Armen aus Liebe zu den Menschen. In Taizé treten erste katholische Brüder in die Kommunität ein, so dass Taizé die erste ökumenische Brüdergemeinschaft überhaupt in der Kirchengeschichte wird. 1962 bauen freiwillige Helfer aus Deutschland von Aktion Sühnezeichen - einen Mistelbacher kenne ich, der damals dabei war - die riesige Versöhnungskirche in Taizé, die inzwischen schon wieder mehrfach vergrößert wurde, weil Jahr für Jahr mehr Menschen - vor allem Jugendliche - nach Taizé strömen, mehr als 100.000. Frere Roger, wie sich Roger Schutz jetzt nennt, Bruder Roger, hat ein weites Herz für Jugendliche. Sein Gesicht leuchtet, wenn er sie alle bei den Gottesdiensten sieht. Wenn wir in der nächsten Woche wieder in Taizé sind, sind etwa 3000 Jugendliche dort, im Sommer doppelt so viel, wirklich von allen Enden der Erde und aus allen Kontinenten. Frere Roger wollte nach dem 2. Weltkrieg mit der jungen Generation ganz neu anfangen, genzüberschreitend, konfessionsverbindend und einen weltweiten *Pilgerweg des Vertrauens* beschreiten - so hat er das seit 1982 genannt. Er war kein Guru mit einer festen Heilslehre, sondern ein Suchender an der Seite von Suchenden. Einer, der zuhören und schweigen konnte, einer, der die Menschen verstehen wollte über alle Grenzen und Sprachen hinweg. Ein unglaublich freundlicher und bescheidener und stiller Mann. In den Gottesdiensten hat er bis zu seinem Tod 2005 mit eindringlicher und fast flüsternder Stimme über Mikrofon die Gebete gesprochen.

=> tui amoris ignem

Das Pfingstwunder dreht die Geschichte von der babylonischen Sprachverwirrung um. Wie waren sie noch vorher zusammengesessen, die Jünger: Ratlos, sprachlos, verständnislos. Jesus ist endgültig weg. Keiner weiß wie's weitergehen soll. Und dann plötzlich diese Kraft, dieser Geist, diese Energie. Plötzlich ein Verstehen über alle sprachlichen Grenzen hinweg. Keine Missverständnisse, kein Aneinander-Vorbeireden, sondern kraft des Heiligen Geistes gelungene Kommunikation, tiefes Einverständnis. Dieser Geist, der so wenig greifbar ist und schon gar nicht verfügbar, auch wenn das manche Gruppierungen für sich in Anspruch nehmen. Dieser Geist, mit dem Gott heute noch wirksam ist. In Taizé ist er zu spüren, auch wenn Frere Roger nicht mehr lebt, weil er als 90-jähriger während eines Gottesdienstes von einer verwirrten Frau erstochen wurde. So krank ist unsere Welt. Ausgerechnet dieser

sanfte, liebevolle Mensch! Eine 14-jährige und ziemlich aufmüpfige Konfirmandin von mir hat sich ein halbes Jahr vor seinem Tod von ihm noch segnen lassen. Da sind ihr die Tränen gekommen. So tief hat sie das berührt.

Sich verstehen, eine gemeinsame Sprache sprechen, sich in den anderen hineinversetzen, Verantwortung füreinander übernehmen, verlässlich sein, füreinander eintreten. Das ist Pfingsten. Ein Sprachwunder. Wie in Taizé, wo aus allen Ländern Menschen zusammenkommen und in allen Sprachen singen. Nach dem Lied *tui amoris ignem* könnten Sie z.B. jetzt schon alle Latein, wären damit taizé-tauglich und könnten morgen alle mitfahren. In Taizé bleiben nach dem Abendgebet noch viele stundenlang in der Kirche sitzen und singen immer weiter. Man sieht dort im Altarraum lauter große offene und chaotisch übereinandergestapelte Tongefäße. Der zerstörte Turm zu Babel, das babylonische Sprachengewirr, der Hass der Völker, Streit, Missverständnisse, unsere Welt und unser Leben. Darüber hängen riesige orangefarbene Stoffbahnen: Die Pfingst-Flammen des Heiligen Geistes. Er macht alles Reden und Zuhören erst möglich. Gottes Heiliger Geist bewirkt Verstehen und Versöhnen, Einverständnis und Frieden. Gegen den Größenwahn und gegen alles menschliche und technische Versagen, hilft unsere gemeinsame Sprache des Glaubens: Gebet, Gesang, Segen, Jesu Weg an unserer Seite. Kraft des Heiligen Geistes. Das ist Pfingsten. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.